

Der Herr der Welt

„Ich will mein eigener Herr sein!“ Keiner lässt sich gerne herumkommandieren, weder im Elternhaus („Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst ...“) noch in der Ausbildung („Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“) oder im Beruf („Ich bin hier der Chef!“). Keiner ist gerne nur Befehlsempfänger. Uns passt es nicht, jemanden über uns zu haben, der bestimmt, was gemacht wird, wie es gemacht wird und wann es gemacht wird.

Psalm 33 beschreibt Gott dagegen erstaunlich positiv, fast euphorisch als „Herrn der Welt“. Warum ist Gott überhaupt „Herr der Welt?“ Und: Was heißt das für mich? Bestimmt er mein Leben, ob ich es will oder nicht?

Die Psalmen sind einerseits alte Lieder aus Israel, gesungene Gebete und Gedichte von Menschen, die mit Gott unterwegs sind. Glaubende öffnen in den Psalmen ihr Herz – und wir können uns auch noch Jahrtausende später gut in den plastisch beschriebenen Lebenssituationen und Gefühlslagen wiederfinden. Die Psalmen sind echt, authentisch und zutiefst glaubwürdig: „In den 150 Psalmen geht es genauso drunter und drüber wie im wirklichen Leben“,¹ die Psalmisten „verleihen ihren Gefühlen lebhaft und lautstark Ausdruck und wenden sich ohne Umschweife an Gott“ – und wir dürfen ihnen dabei „über die Schulter gucken“.²

Durch die Psalmen redet aber auch Gott selbst, sie sind nicht nur menschliche Formulierungen, sondern Gottes Wort. Sie enthalten Hinweise für uns, die mehr sind als nur menschliche Erfahrungen. Es lohnt sich also, hinzuhören, warum in Psalm 33 jemand freiwillig und glücklich Gott als „Herrn der Welt“ besingt.

Der Herr der Welt ...

1. ... hat ein kräftiges Loblied verdient (Ps 33,1–3)

Das alte Lied startet mit einer dreifachen Aufforderung, Gott, den Herrn der Welt, zu loben, ihm zu danken, zu seiner Ehre zu jubeln. Zvallererst sprechen wir mit den hier geforderten Lobliedern Gott an, singen ihm unsere Bewunderung, unseren Dank zu. Warum eigentlich? Weiß Gott nicht selber, wie toll er ist? Doch, natürlich. Gott fragt uns nicht ständig: „Na, wie war ich, gut oder gut?“ Gott braucht nicht wie manche Menschen Selbstbestätigung am laufenden Band. Aber Gott anzubeten verändert *uns* und unsere Beziehung zu ihm. Uns wird neu be-



1 Philip Yancey: *Die Bibel, die Jesus las. Entdeckungen im Alten Testament*, Wuppertal (R. Brockhaus) 2005, S. 120.

2 Yancey, S. 123 und 113.

wusst, wer der Herr der Welt ist und was er mit uns zu tun hat. „Gott zu loben versetzt den Lobenden in den Heiligkeitsbereich Gottes“.³ Nicht zuletzt wird jedes Loblied, das wir Gott zusingen, natürlich auch in unserem Umfeld wahrgenommen. Es kann nicht schaden, wenn andere von uns hören, wie gut und wie groß Gott ist. „Lobpreis hebt den ganz natürlichen Antrieb, Freude mit anderen zu teilen, [...] auf eine höhere Ebene.“⁴ Unsere Begeisterung soll ansteckend auf andere wirken, soll sie anregen und ermutigen, selber den Kontakt zu Gott zu suchen oder zu erneuern.

Gott ist nicht unerreichbar in der Ferne; der Herr der Welt ist wie ein Gegenüber für uns Menschen, er ist ansprechbar! Er will, dass wir aussprechen, was uns bewegt. Gott hat ein offenes Ohr für uns. Gerne auch für unseren Dank. Denn warum – sagt sich der Liederdichter hier – muss sich das,

was wir Gott ins Ohr flüstern und rufen, immer um uns drehen? Der Psalm fordert uns mit anderen Worten auf: „Um Hilfe schreien könnt ihr schon ganz gut, ihr bestürmt Gott immer wieder mit einer riesigen Wunschliste. Ihr jammert Gott Klagelieder ins Ohr, werdet eure Bitten bei ihm los. Das ist auch in Ordnung. Aber: Wenn Gott euch dann etwas schenkt, euch hilft oder etwas Gutes tut – könnt ihr dann nicht einmal genauso laut zu seiner Ehre singen, ihn loben, ihm danken? Ein Jubellied für Gott bitte! Gebt euer Bestes!“

Wir sollen Gott kräftig danken und von Herzen singen! Wir sollen zu Gottes Ehre Instrumente einsetzen; heute nutzen wir weniger die zehnteilige Harfe und die Zither als eher die sechsheitige Gitarre und das Klavier. Wir sollen in die Tasten greifen und kräftig in die Saiten schlagen. Musik unterstützt den gemeinsamen Lobpreis, führt in die Anbetung. Instrumente „helfen der Gemeinde, ihr Gotteslob zu vereinen und vor Gott zu bündeln“.⁵ Klar: wenn eine Gruppe von Gläubigen instrumental unterstützt gemeinsam Gott anbetet, klingt das in seiner kraftvollen Vielstimmigkeit wesentlich voller und mitreißen-der, als wenn einer allein vor sich hin singt. Es verdeutlicht und bestärkt den gemeinsamen Glauben.

Eine Sache fällt auf: Nur die „Redlichen“, die „Gerechten“ sollen Gott loben (V. 1). Gott nimmt es da genau: Er kann auf Lippenbekenntnisse gut verzichten (vgl. Ps 15 und Mt 7,21; 15,8), er will kein gedankenloses Herunterleiern ritueller Texte. Zu Recht empfindet er es als unangemessen und unpassend, wenn jemand ihn scheinheilig mit seinen Lippen ehrt, aber mit seinem Leben verachtet. Nur wer nach Gottes Willen leben will, kann

³ Dieter Schneider: *Das Buch der Psalmen*, 1. Teil, Wuppertal (R. Brockhaus) 1995, S. 229. Zu Recht betont Warren Wiersbe: „Es genügt nicht, wenn wir uns beim Verlassen des Ortes der Anbetung einfach ‚gut fühlen‘, denn Gefühle sind zeitlich begrenzt und oftmals trügerisch. Wenn wir aber erkennen, dass wir Gott und sein Volk mehr lieben, dass unser Glaube und unsere Hoffnung auf den Herrn gewachsen sind; wenn wir mit größerer Zuversicht und Freudigkeit erneut in den Kampf des Lebens ziehen, dann hat unsere Anbetung erreicht, was Gott erreichen wollte“ (Warren W. Wiersbe: *Sei ein Anbeter*, Dillenburg [Christliche Verlagsgesellschaft] 2008, S. 135).

⁴ Yancey, S. 127.

⁵ Schneider, S. 229. Gerade die Psalmen ermuntern uns, lebhaft, authentische und zeitgemäße musikalische Ausdrucksformen für das Lob Gottes zu suchen – mit angemessener instrumentaler Unterstützung. Ein genereller und vollständiger Verzicht auf Instrumentalbegleitung im Gottesdienst, wie ihn manche Gemeinden der Brüderbewegung traditionell pflegen, ist insofern erklärungsbedürftiger als ein am Aufruf der Psalmen orientierter Einsatz musikalischer Unterstützung. Kann die Auffassung, einzig unbegleitete Vokalmusik sei der gemeinsamen Gottesbegegnung als Gemeinde angemessen, überhaupt ohne gewagte Kunstgriffe aus der Bibel abgeleitet werden?

⁶ Der Aufruf, Gott zu loben, „ergeht an die Gerechten und Geraden, denen es ernstlich um gottgemäße gottgefällige Gestalt ihres Lebens zu thun ist und deren Verhalten nur Eine nach Gottes Willen und Wohlgefallen gerichtete Richtung hat. Nur diese erkennen Gott, dessen wahres Wesen an ihnen einen klaren Spiegel hat: so sollen sie denn was sie an ihm haben jubelnd bekennen“ (Franz Delitzsch: *Biblischer Commentar über die Psalmen*, Leipzig [Dörffling und Franke] 41883, S. 289).

ihn auch glaubhaft mit Liedern und Gebeten ehren.⁶

Also: Achte bewusst auf die Texte, die du im Gottesdienst singst. Wenn du hinter ihnen stehst, die Aussagen des Liedes wirklich so meinst und umsetzen möchtest, dann sing laut und kräftig mit! Wenn nicht, bringt es nichts, einfach die Texte „herunterzuleiern“. Davon hat keiner etwas. Wiersbe hält fest: „Unser Wachstum im Verständnis für Psalmen, Loblieder und geistliche Lieder (Eph 5,19) ist ein Indiz für unsere Entwicklung im christlichen Leben“.⁷

Gott will (Vers 3) mit „neuen Liedern“ gelobt werden. Das heißt: er will nicht, dass wir ohne innere Beteiligung etwas auswendig Gelerntes reproduzieren oder „vorgefertigte“ Gebete mechanisch aufsagen. Er wünscht sich, dass wir im Dialog mit ihm neu und aus aktuellem Anlass heraus frische Erfahrungen verarbeiten (vgl. Ps 96,1; 98,1; 149,1). Du hast gerade eine Erfahrung mit Gott gemacht? Toll – mach ein neues Lied, ein frisches und lebendiges Gebet daraus, spontan und kreativ!

Psalm 33 ist so ein Lied zu Gottes Ehre, das aus aktuellem Anlass über Gottes Größe staunt; ein Dankeslied, ein gesungenes Gebet, das Gott in den Mittelpunkt rückt.

2. ... zeigt überall seine Größe (Ps 33,4f.)

Warum sollen wir Gott jubeln, danken und singen, was ist die Begründung für diese dreifache Aufforderung? Sie bezieht sich zunächst einmal auf eine konkrete Situation mit dem Herrn der Welt, die diesem Psalm zugrunde liegt. Psalm 33 scheint als Gemeindelied „einer nationalen Errettung von heidnischem Drucke, welche ohne Krieg durch Gottes Fügung erfolgt war, sei-

ne Entstehung zu verdanken“.⁸ Aus dem weiteren Zusammenhang kann man den Hintergrund des Psalms rekonstruieren: Vermutlich wurde das Volk Israel wieder einmal durch verfeindete Völker bedroht. Sicher wandte es sich wieder einmal hilfeschend an Gott. In der Bedrohung sagte der durch ein prophetisches Wort seine Hilfe und Rettung zu – und hielt sein Wort. Und als die Bedrohung des Volkes Israel überstanden war, macht sich das Volk bewusst, dass der Herr der Welt sie gerettet hatte – „darum wird anschließend die Macht eben dieses Wortes Gottes gerühmt“.⁹

Aber die Begründung der Anbetungswürdigkeit Gottes geht noch weiter: Angeregt durch die aktuelle Situation (Rettung aus einer Bedrohung durch Gottes Zusage) entdeckt der Liederdichter überall Beweise dafür, wie groß Gott ist: „die Erde ist voll der Gnade des Herrn“ (Vers 5 REÜ; vgl. Ps 104,24; Jes 6,3). „Diese Beobachtung können wir häufig in den Psalmen machen: Wenn Gottes Macht in einem Bereich gepriesen wird, wird er auch in einem anderen Bereich entdeckt. Gottes Herrlichkeit, einmal entdeckt, lässt sich niemals einschränken.“¹⁰

Wenn eine Jugendliche frisch über beide Ohren verliebt ist, ist es manchmal geradezu unerträglich, ihr zuzuhören: „Er hat so eine süße Stimme!



7 Wiersbe, S. 132.

8 Delitzsch, S. 289.

9 Schneider, S. 228.

10 Schneider, S. 230.

Er simst so nett! Er hat so schöne Augen!“ Ein frisch verliebtes Mädchen entdeckt immer und überall Vorzüge seiner großen Liebe. So geht es dem Liederdichter hier, er sagt: Wo ich auch hinschaue – Gott zeigt seine Größe. Erich Zenger hält zu Recht fest: „Der Hymnus besingt deshalb streng genommen nicht eine Einzeltat JHWHs [...], sondern IHN selbst, in seinem Wirken und Sein, IHN, wie er sich als gegenwärtig erfahren lässt“.¹¹

Ob es sich um bewegende Erlebnisse handelt, um tiefe Begegnungen, um atemberaubende Naturschauspiele, das lang ersehnte Ende einer quälenden Krankheit, den Wechsel der Jahreszeiten in seiner jeweils eigenen Schönheit, unbeschreiblich schöne Sonnenauf- und -untergänge, und, ja! auch um hinreißend gut aussehende und ansteckend sympathische Menschen: Überall sind Beweise dafür zu finden, wie groß Gott ist – obwohl viele Menschen blind für den dahinter stehenden Gott sind. Also Augen auf! Wenn etwas richtig genial ist, steckt letztlich Gott dahinter, denn der Herr der Welt ...

3. ... ist der allmächtige Schöpfer (Ps 33,6–9)

Hier erst kommt die Begründung, warum Gott „Herr der Welt“ ist: Ohne ihn gäbe es die Welt überhaupt nicht. Gott ist der Schöpfer aller Dinge.

Himmel, Sterne, Wolken, Meeresbecken: Wer hat's erfunden? Nein, nicht die Schweizer. Gott! Vers 9: „Er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.“ Gott schafft aus dem Nichts die ganze Erde, nur durch sein Wort – also: rein „verbal“, ohne auch nur einen Finger krümmen zu müssen (1Mo 1; nur beim Menschen legt er Hand an: 1Mo 2,7.21). Ob Herbstfarben, Schnee, Eichhörnchen oder Elefanten: Die Welt ist wunderschön! Gottes Einfallsreichtum zeigt sich im Kleinen und Großen.

Wir können Gott übrigens auch dankbar sein, dass er so geniales Essen für uns erfunden hat. Wenn man nur noch hastig beim „goldenen M“ einen standardisiert zusammengepappeten Burger herunterschlingt, fällt das vielleicht nicht weiter auf. Aber wenn man sich leckeres Wildschwein zubereitet, frisches Quellwasser genießt, in einen knackigen Apfel beißt, noch warme Kuhmilch vorgesetzt bekommt ..., wird einem wieder bewusst: All diese Spezialitäten und Leckereien sind von Gott für uns ausgedacht worden (1Tim 4,1–5). Deswegen empfiehlt die Bibel an verschiedenen Stellen ein kleines Dankgebet vor dem Essen. Das soll uns bewusst machen, dass das Essen nicht aus dem Supermarkt kommt, sondern letztlich von Gott.

Wir sollen (V. 8) Respekt und Ehrfurcht vor Gott und seiner Schöpfung haben und zeigen. Gott ist eben nicht nur der Schöpfer aller Dinge (das ganze Universum entspringt seiner Kreativität), er ist und bleibt auch Gott der Allmächtige! Er hat Macht über alles. Wer hat denn in unserer Welt das Sagen: Berlin, Washington, Moskau, Peking? Regiert Geld die Welt? Herrschen die großen Konzerne, etwa Google, Microsoft oder Apple?



¹¹ Erich Zenger: *Psalmen. Auslegungen in zwei Bänden*, Band 1, Teil 1: *Mit meinem Gott überspringe ich Mauern*, Freiburg (Herder) 2011, S. 192.

Nein: Nur einer, Gott. Die Naturgewalten hat er im Griff und verweist sie in ihre Schranken, die Tierwelt hört auf sein Kommando (etwa 4Mo 22: Gott spricht durch einen Esel zu Bileam; 1Kön 17,4: Raben bringen Elia Brot und Fleisch). Er herrscht über Krankheiten (gut, Bakterien zählen eigentlich auch zur Tierwelt – aber es gibt ja auch noch Viren). Gott ist Herr über Leben und Tod, er entscheidet, wann es vorbei ist. Nichts kann sich seinem Wort, seinem Befehl entziehen! Und: Der Herr der Welt ist natürlich auch Herr über alle Menschen; logisch: wir verdanken ihm unsere Existenz. Interessanterweise wünscht Gott sich aber, dass wir uns ihm *freiwillig* unterordnen. Dazu gleich mehr!

Erst einmal können wir festhalten: Wir sollten Respekt und Ehrfurcht vor Gott und seiner Schöpfung haben und zeigen. Weil Gott sich alles so gut ausgedacht hat, gilt übrigens auch: Wer die Natur mutwillig zerstört oder Tiere quält, missachtet indirekt Gott. Wir sollen die Erde, Gottes Schöpfung, vernünftig und verantwortlich „verwalten“ – sie gehört nicht uns (das Credo mancher Umweltschützer „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt“ trifft es insofern nicht ganz; *Gott* hat sie uns zur Verwaltung anvertraut). Wir haben kein Recht, Natur mutwillig zu zerstören, Tiere unnötig zu quälen und Produkte zu kaufen, die bei der Produktion vermeidbare Umweltschäden anrichten. Nicht jeder Christ muss gleich „grün“ wählen, aber Umweltschutz ist definitiv biblisch.

Zurück zu Vers 8: Es stellt sich die Frage, wie man diesem mächtigen Gott richtig antworten und begegnen soll. Wenn Gott der Herr der Welt ist, sind verschiedene Reaktionen denkbar, etwa Angst (was will Gott von mir? was macht er mit mir?), Ignoranz (so-

lange es geht, tue ich so, als ob es ihn nicht gäbe) oder Ehrfurcht. Vers 8 empfiehlt uns, keine Angst, aber gehörig Respekt vor Gott zu haben. Ehrfurcht zeigt sich zum Beispiel auch in der Sprache; dumme Floskeln wie „Ach Gottchen ...“ oder „Ogottogott“ sollten wir uns sparen – es passt nicht, Gottes Namen so auszusprechen, ohne ihn eigentlich anzusprechen zu wollen ...

In Ps 8,4f. findet David passende Worte für unser Verhältnis zum Schöpfergott: *„Ich bestaune den Himmel, das Werk deiner Hände, den Mond und alle die Sterne, die du geschaffen hast: Wie klein ist da der Mensch, wie gering und unbedeutend! Und doch gibst du dich mit ihm ab und kümmerst dich um ihn!“* (GNB) Ja, Gott kümmert sich um uns. Er will, dass wir uns mit ihm zusammentun.

4. ... will, dass du auf seiner Seite bist (Ps 33,10–12)

Vor dem Hintergrund eines überstandenen Angriffs – Gott hat sein Volk beschützt und die Pläne des angreifenden Volks zerstört – hält der Psalm fest: Der Schöpfer und Herr der Welt ist auch Herr der Weltgeschichte. Ab und an greift Gott höchstpersönlich ein und dreht an ein paar Schrauben.

Die Verse 10 und 11 machen einen klaren Kontrast auf: Menschliche Pläne sind nicht immer belastbar, wir sind



eben nicht immer Herr der Lage (vgl. Spr 16,9; 19,21). Menschen können sich viel vornehmen; ob sie es umsetzen können, hängt nicht nur von ihnen ab. Es kann viel schiefgehen oder dazwischenkommen.

Gottes Pläne dagegen werden souverän umgesetzt. Er hält sich daran, er setzt sie durch. Seine Kraft lässt nicht nach, er ändert nicht spontan seine Meinung, Gott ist verlässlich. Seine Zusagen sind ein verbindliches „Ja“, kein „Vielleicht“, das sogar noch zum „Nein“ werden kann. Jes 46,9f.: *„Denk an das, was ich früher getan habe!“, sagt der HERR. „Ich allein bin Gott und sonst keiner, niemand ist mir gleich. Ich kündige an, was geschehen wird, lange bevor es eintrifft. Und das sage ich euch: Wenn ich etwas plane, dann wird es auch ausgeführt. Alles, was ich mir vornehme, das tue ich auch!“* (GNB). Gott hat immer das letzte Wort. Alles ist dem Schöpfer unterworfen, er thront über allem. Was sollte ihm auch in die Quere kommen?

Also, betont Vers 12: Wenn's darauf ankommt, ist es besser, der Herr der Welt ist auf meiner Seite. Es wird klar, „was für einen Segen es bedeutet, wenn man mit diesem Gott, der so wirksam seine Herrschaft in dieser Welt ausübt, verbunden ist“.¹² Er setzt seine Kraft dann für uns ein, nicht gegen uns.

Im Sommer spiele ich wöchentlich mit einigen aus der Gemeinde und

mit Freunden und Kollegen Fußball. Spannend sind immer die Mannschaftswahlen am Anfang. Da gibt es Leute wie mich, da reißt sich erst einmal keiner drum. Und dann gibt es ein paar, die werden immer sofort gewählt – warum? Jeder weiß: Wenn die in der gegnerischen Mannschaft sind, wird es sehr schwer, zu gewinnen. Wenn sie aber in meiner Elf sind, auf meiner Seite sind, ist das eine riesige Verstärkung, da kann dann nicht mehr viel schiefgehen.

Sich mit Gott zusammenzutun ist mehr als geschickt ... mit Gott sind wir ein unschlagbares Team (was natürlich nur an ihm liegt)! Vers 12 bezieht sich zunächst einmal auf das Volk Israel, das Gott sich ausgesucht hatte, um beispielhaft seine Güte zu zeigen (Jes 55f. und weitere Stellen zeigen, dass Gott durch seinen Umgang mit Israel auch Nichtjuden anziehen wollte); jetzt zählt der zu Gottes Leuten, der sich dafür entscheidet, seinem Ruf zu folgen, Jesu stellvertretenden Tod „persönlich zu nehmen“ und ihm gehören zu wollen. Gott will auf deiner Seite sein, genauer: er will, dass du auf seiner Seite stehst. Er will seine Macht und Kraft für uns einsetzen, nicht gegen uns.

5. ... hat uns immer gut im Blick (Ps 33,13–15)

Der Herr der Welt hat den Überblick. Ihm entgeht nichts. Der Herr der Welt hat auch uns im Blick. Er sitzt (bildlich gesprochen) auf seinem himmlischen Thron und lässt uns nicht aus den Augen (vgl. Ps 94,7–11). Das ist an dieser Stelle nicht bedrohlich und negativ gemeint, etwa nach dem Motto des Liedes „Pass auf, kleine Hand, was du tust! Pass auf, kleine Hand, was du tust! Denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich, drum pass



12 Donald Guthrie und J. Alec Motyer (Hrsg.): *Kommentar zur Bibel*, Wuppertal (R. Brockhaus) 2008, S. 567.

auf, kleine Hand, was du tust!“ (Was für ein einseitiges Gottesbild vermittelt dieses Lied eigentlich?!)

Natürlich ist Gott auch der Richter der Welt, aber hier geht es um einen wohlwollenden Blick. Gott beobachtet die wohlwollend, die fest zu ihm gehören. Wenn ich mit meinen kleinen Kindern in den Zoo gehe, habe ich selbstverständlich auch immer ein Auge auf sie. Ich schaue, dass ich sie nie aus den Augen verliere, ich möchte sie nicht aus dem Elefantengehege angeln. Weil sie mir wichtig sind, habe ich sie immer im Blick. So kann ich sie warnen und eingreifen, wenn einer von ihnen den hungrigen Löwen streicheln will.

Weil wir Gott wichtig sind, hat er, der Herr der Welt, immer einen Blick auf uns. Wen Gott ansieht, der kann sich geehrt fühlen. Gott beobachtet, was wir machen – nicht um uns zu strafen, sondern um gegebenenfalls einzugreifen, zu korrigieren, zu helfen.

In Bezug auf die Natur spricht Gott ein Wort, und es geschieht. Gott sagt dem Wal: „Schluck!“, und Jona verschwindet in dessen warmen Gedärmen. Er sagt „Spuck!“, und Jona ist wieder an Land. Gott hat Macht über die ganze Menschheit (Joh 17,2) – aber uns Menschen lenkt er nicht mit der Fernsteuerung. Er könnte uns zu allem bringen, doch er respektiert unseren eigenen Willen. Gott sagt nicht willenlosen Menschen: „Gehorch mir! Lob mich!“ – und wir tun das dann widerwillig („Jawohl! Du bist toll!“), weil wir uns gegen den Herrn der Welt nicht wehren können! Gott möchte freiwillig oder gar nicht gelobt werden. Wir sind keine beweglichen Marionetten in Gottes Hand, die nach seinen Fäden tanzen müssen! Vers 15 betont: „Gott hat uns unseren Verstand und Willen gegeben“ (GNB).

Der Herr der Welt registriert alles. Ihm ist nichts verborgen (Ps 139; Jes 29,15f.; Hebr 4,12f.). Aber er gewährt uns Entscheidungsfreiheit. Es ist unsere Entscheidung, ob wir auf der Seite des Herrn der Welt stehen wollen oder nicht. Ob wir zuhören, wenn er uns Tipps gibt, oder nicht. „So registriert Gott zwar alles, aber er gibt den Menschen Zeit, ihr Tun zu überdenken und zu korrigieren“.¹³ Was für eine erstaunliche, gelassene Umsetzung seiner Allmacht!

Gott schaut gespannt herunter, er hofft auf Antwort. Er gibt uns Verstand und Willen und er hofft, dass wir klug genug sind, Kontakt zu ihm zu suchen: „Der Herr blickt vom Himmel herab auf die Menschen. Er will sehen, ob es da welche gibt, die Verstand haben und nach ihm fragen“ (Ps 14,2 GNB). Und Gott schaut herab, um auf Seiten seiner Leute einzugreifen: „Der Herr behält die ganze Erde im Auge, damit er denen beistehen kann, die ihm mit ungeteiltem Herzen vertrauen“ (2Chr 16,9 GNB).

Der Herr der Welt versteht als Schöpfer so viel vom Leben und von uns wie kein anderer – wir handeln nicht sonderlich klug, wenn wir so tun, als hätte er nichts mit uns und unserem Leben zu tun. Der Herr der Welt will uns wohlwollend im Auge behalten – und wenn uns das unangenehm ist, liegt das sicher nicht an ihm ...



13 Schneider, S. 232.

6. ... schützt seine Leute und steht hinter ihnen (Ps 33,16–19)

Hier klingt erneut der geschichtliche Hintergrund des Psalms an: Israel, knapp einem Angriff entkommen, weiß, dass es den Sieg gegen den Angreifer nicht selbst zuschreiben kann. Entscheidend ist das Eingreifen Gottes (ähnlich wie in Sach 4,6). Der Herr der Welt ist allmächtig – und Gott wartet darauf, in schwierigen Situationen seine Macht und Stärke für uns einsetzen zu können.

Vers 17 stellt uns eine wichtige Frage: Worauf stützen wir uns? Wer sich nur auf sich selbst, seine Intelligenz, seine Fähigkeiten, Beziehungen, sein Konto oder auf andere Menschen verlässt, ist im Ernstfall verlassen. Nur auf Gott kann man sich sicher stützen. Nur Gottes Allmacht kann uns Schutz und Bewahrung garantieren!

Wir sind geborgen in Gottes Hand – wenn wir uns in Gottes Hand begeben. Wir sind bei Gott in guten Händen – das gilt auch und erst recht in dunklen Phasen, die auch denen, die sich eng an Gott halten, nicht erspart bleiben (Ps 23,4).

Spurgeon betont: „Wer Gott fürchtet, braucht nichts anderes mehr zu fürchten“.¹⁴ Gottesfurcht meint keine Angst vor Gott, sondern Ehrfurcht und Respekt. Und Gründe für eine solche Haltung listet der Psalm 33 nicht zu knapp.

7. ... gibt uns sicheren Halt (Ps 33,20–22)

Der Psalm endet mit einem zusammenfassenden gemeinsamen Bekenntnis: Ausgedrückt wird der Glaube „der anbetenden Gemeinde, die sich umgeben weiß vom Schutz und der Barmherzigkeit ihres Gottes“.¹⁵ Der Herr der Welt gibt Halt und Zusammenhalt.

Gottes Volk weiß sich gehalten von Gottes schützender, rettender Macht und getragen von seiner Güte. Die erfahrene Rettung wirkt sich aus in Hoffnung, positiver Erwartung und Vertrauen für die Zukunft. Mit diesem Abgesang „bezeugt die Gemeinde im ‚Wir‘-Stil, dass sie das Thema des Lobpreises zur Basis ihres Lebens machen will.“¹⁶

Erkundige dich bei Menschen, die es ernst mit Gott meinen: Ich jedenfalls habe mit Gott keine bitteren Enttäuschungen erlebt. Sicher: Es ist manches anders gekommen, als ich dachte – aber ich vertraue Gott, dass er es gut mit mir meint, ich kann mich auf ihn verlassen. Ich kann Gott voller Dank sagen: „Ich fühle mich wohl in deiner Hand!“

Damit schließt sich der Kreis, und wir sind wieder beim Anfang des Psalms: Der Herr der Welt hat ein kräftiges Loblied verdient! Sag Gott immer wieder, sing es ihm zu, was du an ihm gut findest. Mach dir und anderen

immer wieder klar: Der Herr der Welt ist der allmächtige Schöpfer, er zeigt überall seine Größe. Er will, dass du auf seiner Seite bist. Er hat dich immer gut im Blick, er schützt dich und steht hinter dir, er gibt dir sicheren Halt.

Ulrich Müller



14 C. H. Spurgeon: *Aus der Schatzkammer Davids*, Wuppertal/Kassel (Oncken) 1986, S. 157.

15 Guthrie/Motyer, S. 567.

16 Zenger, S. 192.